

Hilfe für die kranke Seele

Leverkusen (gkf) – Der aktuelle Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse (TK) zeigt: In 2012 haben Fehlzeiten wegen psychischer Diagnosen weiter zugenommen. Derart bedingte Ausfälle machen mittlerweile über 18 Prozent aller Krankschreibungen in Nordrhein-Westfalen aus. Das heißt, jeder fünfte meldet sich wegen Depressionen oder anderer seelischer Erkrankungen arbeitsunfähig.

Viele Patienten wurden bislang im Krankenhaus behandelt. Aber nach einer Entlassung fehlte häufig die Unterstützung, so dass Kranke bei der nächsten Krise erneut die Hilfe der Klinik suchten. Nun soll ein neues „Netzwerk psychische Gesundheit“ genau diesen so genannten „Dreh-türeffekt“ verhindern. Bereits 2009 hat die TK das ambulante Netzwerk ins Leben gerufen, das inzwischen in elf Bundesländern etabliert ist und in dem mehr als 5.200 psychisch erkrankte Patienten versorgt werden.

Jetzt ist es auch in Leverkusen angelangt. Gemeinsam mit dem Leverkusener Sozialpsychiatrischen Zentrum (SPZ) wollen die drei örtlichen Krankenkassen – pronova BKK, KKH und AOK – neue Wege beschreiten und die ambulante Versorgung verbessern.



■ Sie gehören zum „Netzwerk psychische Gesundheit“ und leisten ambulante Hilfe, wenn die Seele leidet (von links): Ulrich Adler (TK), Susan Rübhausen (AOK), Nina-Beata Bjoerklund (pronova BKK), Nils Greve, Barbara Melchers und Rita Apke (beide SPZ).

Fachärzte, Sozialarbeiter, Fachpfleger und Therapeuten arbeiten dazu mit dem behandelnden Arzt Hand in Hand – wenn nötig rund um die Uhr. Patienten werden nach Möglichkeit so unterstützt, dass sie trotz ihrer Erkrankung im gewohnten familiären, beruflichen und sozialen Umfeld bleiben können.

Bei Bedarf erhielten auch Angehörige Hilfe, beschrieb Ulrich Adler von der TK den zentralen Ansatzpunkt des Netzwerkes. In Notfällen werde der Patient in seinen eigenen vier Wänden betreut. Somit sollten Klinikaufenthalte vermieden, das Risiko einer erneuten psy-

chischen Krise herabgesetzt und die Gefahr einer dauerhaften Erkrankung vermindert werden. Dazu sagt Dr. Elisabeth Siegmund-Schultze von der KKH: „Wer feststellt, dass seine Seele aus dem Gleichgewicht geraten ist, tut sich meist schwer damit, sich ein psychisches Leiden einzugestehen.“ Dabei sei ein offener Umgang der erste entscheidende Schritt in die richtige Richtung.

Von Beginn an hat das SPZ mit eigens geschulten Fachkräften zu Aufbau und Umsetzung des Netzwerkes beigetragen. „Erste Rückmeldungen von Teilnehmern zeigen eine

hohe Zufriedenheit mit dem neuen Behandlungskonzept. Besonders die Möglichkeit in einer akuten Krise 24 Stunden täglich Fachpersonal zu erreichen, bietet hohe Sicherheit“, berichtet SPZ-Geschäftsführerin Barbara Melchers.

Und Mitinitiator Nils Greve sieht nicht nur große Chancen zur Verbesserung der Behandlungssituation sondern auch für generelle Strukturänderungen in der Versorgungslandschaft für psychisch Kranke: „Aus unseren Erfahrungen müssen alle Beteiligten aufeinander zugehen, Vertrauen aufbauen und ihre Angebote miteinander vernetzen.“